



Musik
SUMITO
Symposien
Kunst

Ein romantischer Abend mit
Veriko Tchumburidze

Freitag, 13. Oktober 2023 um 19:30 Uhr
Collegio Papio
Chiesa Santa Maria della Misericordia
Via delle Cappelle 1, 6612 Ascona

Robert Schumann (1810 - 1856)

Violinsonate Nr. 2 d-Moll, op. 121

Grosse Sonate d-Moll für Violine und Klavier, op. 121

1. Ziemlich langsam – Lebhaft
2. Sehr lebhaft
3. Leise, einfach
4. Bewegt

Camille Saint-Saëns (1835 - 1921)

Eugène Ysaÿe (1858-1931) Caprice d'après L'Etude en Forme de Valse

Johannes Brahms (1833 - 1897)

Klavierquartett Nr. 3 c-Moll, op. 60

1. Allegro non troppo
2. Scherzo: Allegro
3. Andante
4. Finale: Allegro comodo

Robert Schumanns zweite Violinsonate entstand im Oktober/November 1851, nur wenige Wochen nach dem ersten Werk in dieser Besetzung. Die vor allem im Finale hochvirtuose Sonate zeichnet sich durch die enge thematische Verzahnung der Einzelsätze aus. Wilhelm Joseph von Wasielewski, der spätere Biograph des Komponisten, berichtet, dieser habe ihm „lächelnd in seiner gutherzigen Weise“ gesagt: „Die erste Violinsonate hat mir nicht gefallen; da habe ich denn noch eine zweite gemacht, die hoffentlich besser gerathen ist.“ Schumann spielte hier offenbar auf die grossen Unterschiede im Ausdrucksgehalt an: Während die erste, dreisätzigige Sonate insgesamt eher melancholisch und düster wirkt, strotzt die zweite, viersätzigige „Grosse Sonate“ nur so vor Kraft und endet in strahlendem D-Dur.

Ursprünglich schuf **Camille Saint-Saëns** 1877 dieses Werk für Klavier unter dem Titel »Etude en form de Valse« Op.52/6. Im Jahr 1901 überarbeitete Ysaye dieses Stück für Violine und Klavier und veröffentlichte es als »Caprice d'après l'Etude en forme de Valse de Saint-Saëns«. Ysaye kreierte ein wahres Meisterwerk für Violine, das heute weitaus populärer ist, als die ursprüngliche Klavierfassung. Es hat seinen rechtmässigen Platz in der virtuoson Violinliteratur eingenommen. Dieses Werk gehört zum Konzert- und Aufnahmepertoire praktisch aller bedeutenden Geiger und ist ein Pflichtstück bei den meisten grossen Wettbewerben.

Im c-Moll-Klavierquartett greift **Johannes Brahms** auf ein Werk in cis-Moll von 1855/56 zurück. Es muss ein düsteres, in Verzweiflung über die Liebe zu Clara Schumann – Brahms war in Werther Stimmung – entstandenes Werk gewesen sein. Mehrfach holte er es wieder hervor (1869, 1873/74) und arbeitete bis Sommer 1875 daran. Der Kopfsatz mit seinen Seufzer Motiven und seinem Pathos und das düstere Scherzo scheinen am meisten von der ursprünglichen Fassung bewahrt zu haben. Das Andante, ein Intermezzo in dreiteiliger Liedform, wirkt am ehesten entspannt; die Seufzer sind nur noch entfernt zu vernehmen. Die Thematik des Finals entwickelt sich aus den ersten Takten, spricht von Schicksal und endet als Choral. Die verschiedenen Anläufe zu C-Dur gelingen nicht, und als es sich zum Schluss durchsetzt, behält es den tragischen Tonfall.

Seit sie 2016 im Alter von 20 Jahren die „International Henryk Wieniawski Violin Competition“ in Polen gewann, konnte **Veriko Tchumburidze** ihren Ruf als hervorragende Solistin und Kammermusikerin vielfach unter Beweis stellen. „Sie ist der Atem der Zukunft“, so Wettbewerbsdirektor Andrzej Wituski, „sie lässt den Zuhörer tief in ihre Welt eintauchen.“ 2013 wurde sie zudem von der türkischen Musikzeitschrift „Andante“ als beste Nachwuchsmusikerin des Landes ausgezeichnet. Veriko Tchumburidze wurde 1996 in eine georgische Familie im südtürkischen Adana geboren. Sie folgte zudem Einladungen zu renommierten Festivals, darunter das Gstaad Menuhin Festival & Academy, das Musical Olympus Festival, das Rosendal Festival sowie das Schleswig-Holstein Musik Festival, wo sie u. a. mit Lisa Batiashvili, Gérard Caussé, Sol Gabetta, Clemens Hagen, Maxim Vengerov und Tabea Zimmermann auftrat. Gemeinsam mit dem Münchener Kammerorchester nahm Veriko Tchumburidze das Violinkonzert in C-Dur von Anton Wranitzky für Sony auf. Mit dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt entstand eine Einspielung der Filmmusik zu „Schindlers Liste“ mit der sie auf Einladung der Orpheum Musik Stiftung 2016 das Zürich Film Festival im Opernhaus Zürich eröffnete. Seit 2016 spielt Veriko Tchumburidze eine Violine von Giambattista Guaragnini aus dem Jahr 1756.

Ketevan Sepashvili begann ihre Ausbildung an der Paliashvili Musikschule für musikalisch hochbegabte Kinder. Sie bekam ein Stipendium für die Schweiz und setzte ihre Studien von 2005 bis 2007 bei Hans-Jürg Strub an der Zürcher Hochschule der Künste fort. Die Künstlerin gastierte bei einer Reihe von Festivals, beispielsweise dreimal bei Klavierissimo in der Schweiz, beim Mozartfest Augsburg, beim Liszt Festival Raiding in Österreich und beim Rubinstein Piano Festival im polnischen Łódź. Sie trat in zahlreichen Konzertsälen Europas auf, debütierte im November 2017 im Wiener Musikverein solistisch mit Bach, Chopin und Liszt, wo sie seither regelmässig auftritt. Sie hatte ihr Debüt in der Carnegie Hall New York, zusammen mit der Geigerin Veriko Tchumburidze.

Der in Libanon geborene **Ribal Molaeb** begann sein Studium am Mozarteum Salzburg und setzte es an der „Universität für Musik und darstellende Kunst Wien“ fort, wo er 2018 mit Auszeichnung abschloss. Ribal Molaeb spielte als Solist ein Rezital im Wiener Musikverein. In der Schweiz ist er künstlerischer Leiter des Kulturvereins SUMITO. 2015 gründete er das Molaeb Kammermusikfestival. Aufgrund seiner beeindruckenden Karriere als Kammermusiker wurde er kürzlich zum Leiter der Abteilung für Streichinstrumente am libanesischen Nationalkonservatorium ernannt.

Mit seiner „faszinierenden Musikerpersönlichkeit und der betörenden Schönheit seines Tones“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung) hat **Orfeo Mandozzi** sein Publikum in der ganzen Welt in seinen Bann gezogen. Orfeo Mandozzi, geboren im Tessin, debütierte bereits vier Jahre nach Aufnahme des Violoncellostudiums im Rahmen des Eurovisionswettbewerbs als Solist mit Orchester. Insbesondere die CD-Aufnahmen widerspiegeln Orfeo Mandozzis weites Repertoire und enthalten preisgekrönte Solo- und Kammermusikaufnahmen. Allein die Welt-Ersteinspielung der Konzerte von Joseph Fiala wurde weltweit über 4000 Mal verkauft. Orfeo Mandozzis Spiel wurde in der Zeitschrift „pizzicato“ als so „hinreissend“ beschrieben, „dass man den Atem anhalten muss“. Orfeo Mandozzi konzertierte in den meisten wichtigen Konzertsälen der Welt.